

Graues Gold statt altes Eisen
10.11.2007 / Lokalausgabe

THOMAS EMONS

Bevor Moderator Helmut Rehmsen und seine Podiumsteilnehmer im Rahmen der Projektreihe "Reichtum des Alters" darüber diskutieren, wie sich ältere Menschen ehrenamtlich engagieren können, machen die Gastgeber vom Theater Spätlese ihrem Publikum im Ringlokschuppen eine Szene: "Was machst du Hermine?" fragt eine eifrig im Internet recherchierende Seniorin ihre Freundin. "Ich sitze hier", antwortet diese trocken. Die Frau am Computer setzt nach: "Mach doch mal was, was dir Spaß macht und anderen hilft. Es könnte dir nicht schaden, dich auch mal solidarisch zu zeigen." Der anfangs gemächliche Dialog eskaliert. Lorient lässt grüßen.

"Die sitzende Rolle wäre mir, wie auf den Leib geschrieben", scherzt Moderator Rehmsen und provoziert mit einer Statistik, wo nach sich nur 13 Prozent der Senioren ehrenamtlich engagieren möchten und 52 Prozent lieber mehr Zeit fürs Reisen haben wollen. Der aus Berlin eingeflogene Dieter Hackler, der die für Senioren zuständige Abteilung des Bundesfamilienministeriums führt, hält mit einer anderen Zahl dagegen. 34 Prozent der Senioren seien bereit, sich ehrenamtlich einzubringen, wenn es für sie ein geeignetes Angebot gebe. In Köln biete die Stadtverwaltung ihren ausscheidenden Mitarbeitern ehrenamtliches Engagement an und stoße damit bei etwa 50 Prozent der Befragten auf Gegenliebe. Insgesamt seien derzeit 23 Millionen Deutsche ehrenamtlich aktiv. Jörg Ernst vom Centrum für bürgerschaftliches Engagement (CBE) spricht vom "grauen **Gold**" und unterstreicht: "Die Senioren stellen über 50 Prozent unserer Ehrenamtlichen." Als ein Erfolgsbeispiel nennt er den Einsatz von Senior-Experten bei Schul-AGs und bei der Berufsvorbereitung von Hauptschülern.

Helmut Rehmsen macht die Probe aufs Exempel: "Wer von Ihnen ist ehrenamtlich engagiert?" Nicht wenige der rund 60 Zuhörer heben die Hand. Das Publikum ist vom Fach. Die Bandbreite der Aktivitäten reicht von der Spätlese-Schauspielerin über die Leihoma und Vorleserin bis zu einer Dame, die sich in einer Selbsthilfegruppe für Darmkrebserkrankte engagiert. "Das ist sehr befriedigend", berichtet eine 80-Jährige über ihre Erfahrung als Leihoma. Dass Ehrenamt aber nicht immer nur Spaß macht, zeigt der Bericht einer Frau, die sich in einem Brustkrebszentrum als ehrenamtliche Helferin von den Hauptamtlichen eher gemobbt als gefördert und anerkannt sah. "Ich bin mit dem Ehrenamt fertig fürs Leben", sagt sie.

Klaus Bremen, der beim Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW die Fachgruppe Bürgerengagement leitet, weiß, dass sich viele Professionelle beim Umgang mit Ehrenamtlichen schwertun und sie oft eher als Konkurrenz, denn als Entlastung und Ergänzung sehen. Den Profis rät er "zu mehr Demut". Angesichts der steigenden Zahl von Pflegebedürftigen prognostiziert er schon aus finanziellen Gründen die Grenzen der noch bezahlbaren Professionalität. Mit seiner Freiwilligenagentur CBE sieht Bremen die Stadt an der Ruhr auf dem richtigen Weg und rät: "Man darf Menschen nicht zum Ehrenamt überreden, sondern muss mit ihnen gemeinsam das zu ihnen passende Ehrenamt suchen."

CBE-Mann Ernst weiß aus der Praxis: "Beim Ehrenamt ist es, wie sonst auch im Leben. Mal ist es gut und mal nicht." In Gesprächen mit freiwillig engagierten Senioren stellt er immer wieder fest, dass das Ehrenamt Lebenssinn, soziale Kontakte und Selbstbewusstsein vermittelt. Das bestätigt auch Dietmar Köster. Als Geschäftsführer des Wittener Forschungsinstitutes für Geragogik beschäftigt er sich wissenschaftlich mit dem Lernen im Alter. Er appelliert auch an ältere Senioren, immer wieder offen für neues zu sein und durch das Ehrenamt Lebensqualität zu tanken. Doch Dietmar Köster rät engagierten Senioren auch, beim Ehrenamt genau hinzugucken und sich nicht als kostenlose Lückenbüsser ausnutzen zu lassen. Das Theater Spätlese und seine Schauspieler sind ein gutes Beispiel für Aktivität im Alter.

